



AKTION JUGENDSCHUTZ

J A H R E S B E R I C H T



2006

VORWORT DER VORSITZENDEN	5
ORGANE UND GREMIEN DER AJS	
Mitgliederversammlung	6
Präsidium	6
Geschäftsstelle	7
Fördergesellschaft	7
50 JAHRE AKTION JUGENDSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG	
ajs-Jahrestagung: Kein Platz an der Sonne. Soziale Gerechtigkeit für Kinder und Jugendliche – eine Utopie?	8
Jubiläumsveranstaltung	9
Pressekonferenz	10
Festschrift	11
FACHTAGUNGEN UND SEMINARE	
Die Angebote im Überblick	12
Handys im Alltag von Kindern und Jugendlichen	15
Grauzonen im Netz	17
Veranstaltungen zur schulischen Suchtprävention	18
Mobbing – Schikane unter Kindern und Jugendlichen	19
Bevor die Tür zufällt. Geschlechtsspezifische Gewaltprävention und Prävention von selbstverletzendem Verhalten	20
Migrantinnen und Migranten als Pädagog/innen in der Jugendhilfe	21
PROJEKTE UND ANDERES . . .	
Fünf Jahre LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit	22
Pädagogisches Handeln in der Einwanderungsgesellschaft	23
Jugendschutz – wir machen mit!	25
VERÖFFENTLICHUNGEN	
„ajs-informationen“, die Fachzeitschrift der Aktion Jugendschutz	26
Rauchfreie Schule? – Na klar!	27
Weitere Veröffentlichungen	28
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	
Die Aktion Jugendschutz im Internet	30
Resonanz in Presse & Medien	31
Pressemitteilungen	32
KOMMISSIONEN, AUSSCHÜSSE UND ARBEITSKREISE	38



Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand im vergangenen Jahr das Jubiläum zum 50-jährigen Bestehen der Aktion Jugendschutz. In besonderem Maße einschneidend und prägend für die Arbeit in der Geschäftsstelle war jedoch die langfristige schwere Erkrankung der Geschäftsführerin während des gesamten Jahres. Immer wieder mussten das Präsidium und die Mitarbeiter/innen 2006 auf die eingeschränkte Personalsituation und die daraus resultierenden Veränderungen in den Arbeitsabläufen und den Arbeitsschwerpunkten reagieren. Das Team übernahm zusätzliche Aufgaben und stellte sich flexibel auf die wechselnden Anforderungen ein. Die stellvertretende Geschäftsführerin war mit der kommissarischen Leitung betraut.

Trotz dieser – auch emotionalen – Belastung wurden sowohl die Jahrestagung als auch der Festakt und die Festschrift zum Jubiläum wie geplant realisiert. In den Fachreferaten wurden ebenfalls zahlreiche Veranstaltungen und Projekte durchgeführt. Darüber hinaus referierten die Mitarbeiter/innen bei anderen Veranstaltungen. Der vorliegende Jahresbericht stellt diese vielfältigen Aktivitäten im Einzelnen dar. Einige Schwerpunkte, mit denen 2006 ein besonderer Akzent gesetzt wurde, möchte ich in diesem Vorwort aufgreifen.

- „Handys im Alltag von Kindern und Jugendlichen“ – diese Fachtagung der ajs fand auch in der Presse viel Beachtung. Die Handynutzung wurde aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet, und es wurde nicht nur das problematische Nutzungsverhalten in den Mittelpunkt gerückt. Diese Sichtweise ebenso wie die verschiedenen Beispiele aus der pädagogischen Praxis, die die fachlichen Informationen ergänzten, empfanden die Teilnehmer/innen als hilfreich für ihren beruflichen Alltag.
- Ein problematischer Aspekt der Medien, nämlich sexuelle Gewalt im Internet und in Chats, stand zum wiederholten Mal im Mittelpunkt einer ajs-Fachtagung. Bei dieser Veranstaltung „Grauzonen im Netz“ wurden Möglichkeiten diskutiert, wie Kinder vor kritischen Angeboten im Netz geschützt wer-

den bzw. sich selbst schützen können. Außerdem stellten sich lokale Projekte und Initiativen vor, die Konzepte für dieses pädagogische Anliegen entwickelt haben.

- Die Warteliste war fast länger als die mögliche Teilnehmerzahl bei der Tagung „Mobbing – Schikane unter Kindern und Jugendlichen“ und dem daran anknüpfenden eintägigen Vertiefungsseminar. Beide Veranstaltungen, bei denen neue Ergebnisse aus der empirischen Forschung erläutert sowie Präventions- und Interventionsstrategien dargestellt und eingeübt wurden, führte die ajs in Kooperation mit einem ihrer Mitgliedsverbände, der agj (Freiburg), durch.

Präsidium und Geschäftsstelle der Aktion Jugendschutz können für das Jahr 2006 erfolgreich Bilanz ziehen: Die Resonanz auf die angebotenen Veranstaltungen ist groß, die Fachkompetenz der Referent/innen wird geschätzt und entsprechend angefragt, und sie sind in zahlreichen fach- und jugendpolitischen Gremien des Landes vertreten.

Bei der Mitgliederversammlung im November fand im Rahmen der turnusgemäßen Wahlen auch ein Wechsel im Vorsitz statt.

Prof. Dr. Ursula Pfeiffer legte nach vier Jahren aufgrund eines beruflichen Wechsels ihr Amt nieder und übergab den Vorsitz an Marion v. Wartenberg, ebenfalls Delegierte der Ev. Landeskirche in Württemberg.

Wir danken allen, die uns in diesem nicht immer einfachen Jahr unterstützt haben. Die gute Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedsverbänden und weiteren Institutionen innerhalb und außerhalb Baden-Württembergs ist ein tragendes Element unserer Arbeit. Ein besonderer Dank gilt den Ministerien des Landes für die intensive fachliche Kooperation und der Landesregierung Baden-Württemberg für die ideelle und finanzielle Unterstützung.

Ursula Pfeiffer

Prof. Dr. Ursula Pfeiffer
Vorsitzende



Mitgliederversammlung

Am 20. November 2006 fand die jährliche Mitgliederversammlung der Aktion Jugendschutz in Stuttgart statt. Die Delegierten der 19 Mitgliedsverbände nahmen den Rechenschaftsbericht des Präsidiums entgegen und verabschiedeten den Haushalt 2007, der mit der Perspektive erstellt wurde, dass für 2007 keine Kürzung der Zuwendung zu erwarten ist.

Die Übersicht über die Tätigkeit der Geschäftsstelle im laufenden Jahr wurde durch eine kurze Foto-Sequenz ergänzt, die einen atmosphärischen Rückblick auf den Festakt zum 50-jährigen Jubiläum der Aktion Jugendschutz gab. Die Delegierten hatten diesen als sehr gelungen und als eine gute Mischung unterschiedlicher ernster und leichter Elemente empfunden.

Ein weiterer Schwerpunkt der Mitgliederversammlung war die Wahl eines neuen Präsidiums. Zur neuen Vorsitzenden wurde Marion v. Wartenberg gewählt. Sie vertritt die Evangelische Landeskirche in Württemberg und löst Prof. Dr. Ursula Pfeiffer ab, die den Vorsitz seit 2002 innehatte. Marion v. Wartenberg will sich für den Ausbau des präventiven Jugendschutzes einsetzen und sieht in ihrer Wahl den Auftrag, die Lobby- und Netzwerkarbeit der ajs für Kinder und Jugendliche in Gesellschaft und Politik weiter voranzubringen. „Die Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen muss die Grundlage für Entscheidungen der Politik bilden und nicht als vermeintliche Möglichkeit für Einsparungen dienen. Verantwortung für junge Menschen ernst zu nehmen, heißt Verlässlichkeit und Planbarkeit in Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe zu verankern“, sagte die neue Vorsitzende.

Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden Brigitte von Dungen, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Baden-Württemberg,

und Christoph Renz vom Landesverband des Roten Kreuzes (DRK) Baden-Württemberg wiedergewählt. Bernd Hausmann vom Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) wurde als Beisitzer bestätigt, als Beisitzerin neu gewählt wurde Angela Blonski für den Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Mit herzlichem Dank für ihr langjähriges Engagement im Präsidium wurden die scheidende Vorsitzende, Prof. Dr. Ursula Pfeiffer und Jochen Mack als Vertreter des Landesjugendrings Baden-Württemberg verabschiedet.

Die neue Zusammensetzung des Präsidiums 2006/2007 im Überblick:

Marion v. Wartenberg (Vorsitzende)
Brigitte von Dungen (stellv. Vorsitzende)
Christoph Renz (stellv. Vorsitzender)
Angela Blonski (Beisitzerin)
Bernd Hausmann (Beisitzer)

Präsidium

Das Präsidium der Aktion Jugendschutz hat sich im Jahr 2006 in neun Sitzungen, an denen auch die stellvertretende Geschäftsführerin teilnahm, mit den inhaltlichen, organisatorischen und finanziellen Grundlagen der Arbeit der Aktion Jugendschutz befasst. Besondere Aufmerksamkeit erforderte die durch die langfristige Erkrankung der Geschäftsführerin eingeschränkte Personalsituation und die daraus resultierenden Veränderungen in den Arbeitsabläufen und den Arbeitsschwerpunkten. Das 50-jährige Jubiläum der ajs spielte ebenfalls eine zentrale Rolle. Darüber hinaus befasste sich das Präsidium mit aktuellen Themen und Veranstaltungen der Fachreferate.

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle im Jahr 2006:

Geschäftsführung

Elisabeth Gropper (erkrankt)
Barbara Tilke, stellv. Geschäftsführerin

Fachreferate

Ursula Arbeiter (Medienpädagogik, Jugendmedienschutz)
Bernhild Manske-Herlyn (Sexualpädagogik, Kinderschutz)
Elke Sauerteig (Medienpädagogik, LandesNetzWerk für medienpäd. Elternarbeit)
Barbara Tilke (Suchtprävention)
Lothar Wegner (Gewaltprävention, interkulturelle Pädagogik)

Verwaltung

Isolde Bayer (Sekretariat Fachreferate)
Silvia Görlich (Sekretariat Fachreferate)
Irmgard Vogel (Sekretariat Geschäftsführung)

Fördergesellschaft

In der „Gesellschaft zur Förderung der Aktion Jugendschutz“ engagieren sich Personen und Verbände (aktuell knapp 100), die aufgrund der Satzung nicht als Mitglieder in die ajs aufgenommen werden können.



aus:
1956–2006:
50 Jahre Aktion Jugendschutz,
S. 20

2006 blickte die Aktion Jugendschutz auf ihr 50-jähriges Bestehen zurück und feierte dies im Rahmen eines kleinen Festaktes am 8. November. Eine Festschrift ermöglicht den Rückblick auf fünf Jahrzehnte „im Dienste des Jugendschutzes“.

Im Mittelpunkt des Jubiläumsjahres stand jedoch die Jahrestagung am 20. Juli 2006.

ajs-Jahrestagung 2006

Kein Platz an der Sonne Soziale Gerechtigkeit für Kinder und Jugendliche – eine Utopie?

Unter diesem Leitgedanken zur sozialen Gerechtigkeit für Kinder und Jugendliche ging die Aktion Jugendschutz auf ihrer Jahrestagung am 20. Juli der Frage nach, wie sozialer Ausgrenzung entgegengewirkt werden kann. Nach der Analyse von Lebenssituationen benachteiligter Kinder und Jugendlicher wurden in sechs Foren bislang nicht oder nicht ausreichend genutzte Möglichkeiten sozialer Integration ausgelotet und Perspektiven reflektiert.

Mit der Wahl des Themas wollte die ajs signalisieren, dass Kinder- und Jugendschutz aus ihrer Sicht auch einen sozialpolitischen Anspruch haben muss. Prävention, die sich lediglich auf das Verhalten Einzelner bezieht und gesellschaftliche Strukturen außer Acht lässt, stößt an ihre Grenzen, da Pädagogik immer nur nachrangig zur Politik wirken kann. Die Politik setzt den Rahmen.

Als Ziel der Veranstaltung nannte Prof. Dr. Ursula Pfeiffer, die Vorsitzende der Aktion Jugendschutz, daher folgerichtig: „Wir wollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der heutigen Jahrestagung fachlich unterstützen, sie aber gleichermaßen motivieren, sich in ihren Arbeitsbereichen politisch einzumischen. Dazu bedarf es neben der Fachkompetenz eines langen Atems und es bedarf der Gelegenheit, Utopien und Visionen zu entwickeln.“

Bei einer Pressekonferenz und in einer Pressemitteilung zur Tagung konkretisierte die Aktion Jugendschutz, welche Rahmenbedingungen sie

für unabdingbar hält. (Vgl. Pressemitteilung Seite 33)

Die Hauptreferentin des Vormittags, Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning, setzte sich in ihrem Vortrag mit der Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen auseinander, die in benachteiligten Situationen und in Armut aufwachsen. Sie verdeutlichte, wie sich solche Lebensumstände auf die Betroffenen auswirken und welche Hilfen möglich sind. Frau Prof. Dr. Boos-Nünning diskutierte diese Aspekte im Anschluss ausführlich mit den Teilnehmer/innen, da der zweite Hauptreferent, Prof. Dr. Christoph Butterwegge, kurzfristig aus zwingenden persönlichen Gründen abgesagt hatte.

Seine Auseinandersetzung mit dem Begriff der „Sozialen Gerechtigkeit“ findet sich jedoch – wie auch die anderen Fachbeiträge der Tagung – in den ajs-informationen III/2006 und als Download auf den Internetseiten der ajs.



Jubiläumsveranstaltung

Zu einem kleinen Festakt anlässlich des Jubiläums lud die Aktion Jugendschutz am 8. November ins Literaturhaus in Stuttgart ein. Jugendpolitische Sprecher des Landtags, Vertreterinnen und Vertreter von Ministerien und Mitgliedsverbänden nahmen die Einladung ebenso wahr wie ehemalige Präsidiumsmitglieder und Mitarbeiter/innen der ajs sowie Fachkräfte, mit denen wir seit langen Jahren kooperieren.

Sozialministerin Dr. Monika Stolz dankte in ihrem Grußwort der Aktion Jugendschutz für ihr jahrzehntelanges Engagement im Jugendschutz. „Die Aktion Jugendschutz versteht sich als Anwalt der Jugend und hat sich nie gescheut, auch kritische und mahnende Worte zu finden, um den Rechten und Interessen von Kindern und Jugendlichen Nachdruck zu verleihen. Wir brauchen diese Stimme in Baden-Württemberg, die laut und deutlich zu vernehmen ist.“

Kritische und mahnende Worte zum Jugendschutz fand auch Prof. Dr. Rita Süßmuth. In ihrem Vortrag gab sie zunächst einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Kinder- und Jugendschutzes in Deutschland. Vor allem legte sie den Fokus jedoch auf die Perspektive – „50 Jahre Jugendschutz und was folgt danach?“. Sie benannte die Defizite bestehender Strukturen und der Kinder- und Jugendpolitik und forderte die Akzeptanz von Kindern und Jugendlichen in allen Bereichen der Gesellschaft.

Die nachdenklichen und ernsten Momente der Veranstaltung wurden auf gelungene Weise durch das „Musikkabarett Volksdampf“ unterstrichen, das den Jugendschutz aus seiner Warte „aufs Korn nahm“.

Mit Saxofon und Gitarre gestaltete das Duo „La Jazza“ den musikalischen Rahmen des Abends – mit einem kleinen Imbiss und Muße für Austausch und Gespräche klang er als gelungenes Ganzes aus.

Barbara Tilke

Stellv. Geschäftsführerin



Sozialministerinnen unter sich...



Prof. Dr. Rita Süßmuth

Pressekonferenz

Anlässlich des Jubiläums hatte die Aktion Jugendschutz am Vortag des Festaktes im November zu einer Pressekonferenz in den Landtag eingeladen. Sie fand ein starkes Echo in den Printmedien und in den Nachrichtensendungen von SWR1. Zahlreiche regionale und überregionale Zeitungen druckten den Text der dpa im Wortlaut oder gekürzt.

Die Vorsitzende der ajs, Frau Prof. Dr. Ursula Pfeiffer, forderte vor der Presse, die Landesregierung solle sich verstärkt um Belange des Jugendschutzes kümmern und kritisierte, dass seit Jahren im Bereich der Jugendsozialarbeit und des Jugendschutzes Mittel gekürzt würden. Anhand konkreter Beispiele aus dem Land erläuterte die Vorsitzende der ajs, dass dadurch zunehmend bewährte und wichtige

Strukturen abgebaut würden. Investitionen in die Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen seien jedoch die beste Prävention. Der Fall Kevin, der die Öffentlichkeit aktuell bewege, zeige, wie wichtig das frühzeitige Erkennen von Problemlagen und Möglichkeiten zum effektiven Eingreifen seien.

Die Aktion Jugendschutz sehe es, so ihre Vorsitzende, als eine ihrer Aufgaben, entsprechende Strukturen einzufordern und an die Verantwortung von Politik *und* an die Verantwortung aller Erwachsenen für die junge Generation zu appellieren.

Vgl. auch Pressemitteilung Seite 34

Barbara Tilke

Stellv. Geschäftsführerin

50 Jahre: Glückwunsch Aktion Jugendschutz!

Am 8. November feierte die Aktion Jugendschutz (ajs) Baden-Württemberg ihren 50. Geburtstag. Sozialministerin Monika Stolz und Bundesministerin a.D. Rita Süssmuth machten mit ihrer Anwesenheit deutlich, wie wichtig in unserer Gesellschaft ein präventiver Jugendschutz ist.

Dabei geht es längst um mehr als nur die traditionellen Themen wie Gaststättenbesuch, Rauchen in der Öffentlichkeit und den Besuch von Tanzveranstaltungen.

Jugendschutz begreift sich heute als umfassende Beratung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen – Suchtprävention, Jugendmedienschutz und Medienpädagogik, Sexualerziehung, Gewaltprävention, die Wahrung der Rechte von Kindern und Jugendlichen sowie die gesetzlichen Regelungen zum Jugendschutz stehen im

Mittelpunkt der Arbeit der ajs. Mit sehr wenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern leistet die ajs Baden-Württemberg eine hoch kompetente Arbeit und ist eine verlässliche Partnerin für die Schulen insgesamt, aber natürlich auch für viele Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer.

Der Aktion Jugendschutz gehören neunzehn Organisationen und Verbände als Mitglieder an – von den kommunalen Spitzenverbänden über Sport- und Jugendorganisationen, der GEW und dem Landeselternbeirat bis hin zu den badischen und württembergischen Landeskirchen bzw. Diözesen.

Diese breite Trägerschaft stellt nicht nur eine ideale Verbindung zwischen Bildung, Freizeit und Jugendhilfe dar, sondern sie ermöglicht der ajs auch eine Arbeit auf einer breiten Grundlage. Die GEW arbeitet in der Ak-

tion Jugendschutz engagiert mit und wird derzeit im Präsidium von unserer Kollegin Brigitte von Dungen vertreten.

Die GEW schätzt die ajs als kompetente Kooperationspartnerin, z. B. bei unserer gemeinsamen Tagung zur Gewaltprävention.

Wir gratulieren zum 50. Geburtstag und wünschen der Aktion Jugendschutz für die Zukunft alles Gute – vor allem aber eine solide und verlässliche Finanzierung durch das Land Baden-Württemberg. Zum Kinderland Baden-Württemberg gehört nämlich auch, dass ein wirkungsvoller Kinder- und Jugendschutz gesichert wird.

In diesem Sinne: Respekt vor der engagierten Arbeit und Glückwunsch zum 50. Geburtstag!

Rainer Dahlem,
Landesvorsitzender

Festschrift

1956–2006: 50 Jahre Aktion Jugendschutz

„Der Name ist Programm“, titelt das Vorwort zur Festschrift anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der ajs und konkretisiert, dass der Name „Aktion Jugendschutz“ immer schon Programm war und es weiterhin bleiben wird. Dieser Gedanke ist ein steter Ansporn für unsere Arbeit.

Wir betrachteten das Jubiläum als angemessenen Anlass, dieses „Programm“ im Rahmen einer kleinen Broschüre zu reflektieren: die Tätigkeit der Aktion Jugendschutz und ihre Ziele von den Anfängen in den 1950er-Jahren bis heute sowie die aktuelle Situation der Geschäftsstelle.

In einem Aufsatz erläutert Klaus Fischer, wer die Gründerväter der ajs waren und was sie bewegt hat, sich in dieser Form für den Jugendschutz zu engagieren. Er zeichnet die Ver-

änderung der Aufgaben ebenso nach wie die der inhaltlichen Zielsetzung und der thematischen Schwerpunkte.

Die Vorsitzende der ajs, Prof. Dr. Ursula Pfeiffer, setzt sich mit der theoretischen Entwicklung des Jugendschutzgedankens auseinander und zieht Parallelen zur Entwicklung der ajs und ihrer Aufgaben sowie zur methodischen Ausrichtung der Arbeit.

Bereits seit ihrer Gründung bildeten unterschiedliche Verbände die Basis der Aktion Jugendschutz; inzwischen wird sie von 19 Mitgliedsverbänden getragen. Diese sind in der Festschrift durch ihr Logo und eine kurze Aussage zur ajs vertreten.

Barbara Tilke
Stellv. Geschäftsführerin



Mit ihren unterschiedlichen Veranstaltungen will die Aktion Jugendschutz Diskussionen und die Auseinandersetzung mit jugendschutzrelevanten Themen anregen. Durch Fachtagungen, Seminare, Inhouse-Angebote oder durch Praxistraining soll den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Sachkenntnis vermittelt und ihre fachliche sowie methodische Kompetenz gestärkt werden.

Insgesamt besuchten im Jahr 2006 ca. 1.050 Teilnehmer/innen die Veranstaltungen der Aktion Jugendschutz.

Die Angebote im Überblick

10. Februar 2006
Karlsruhe

Fortbildung: **Fachtag Internet**

(12 Teilnehmer/innen)

Die Fortbildung für die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren des LandesNetzWerks befasste sich mit verschiedenen Aspekten der Internetnutzung: Chatten ohne Risiko? • Online-Spiele – eine neue Herausforderung • Regeln für den Umgang mit dem Internet.

Vgl. ausführliche Darstellung des LandesNetzWerks Seite 22

22.–23. Februar 2006
Bad Herrenalb
15.–16. März 2006
Bad Herrenalb
29.–30. November 2006
Bad Herrenalb

Seminar: **Suchtprävention als pädagogische Aufgabe der Schule**

in Kooperation mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe

(jeweils 17 Teilnehmer/innen)

Informationen zur Suchtprävention für Lehrerinnen und Lehrer

Vgl. ausführliche Darstellung Seite 18

22.–23. März 2006
Gültstein

Praxistraining: **Interkulturelle Kompetenz in Jugendarbeit und Schule**

in Kooperation mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg.

(25 Teilnehmer/innen)

Ziel dieser Basis-Veranstaltung war, den Teilnehmer/innen interkulturelle Kompetenz für ihren Arbeitsalltag zu vermitteln, d. h. Sensibilität und Sicherheit im Kontakt mit Jugendlichen aus unterschiedlichen Ländern und Lebenslagen.

10.–11. März 2006
Stuttgart-Birkach

Fortbildung: **Gewalt in den Medien. Ein Thema für die Elternarbeit**

(15 Teilnehmer/innen)

Ein Elternabend zur Medienerziehung soll die Zielgruppe erreichen und sie unterstützen. Bei diesem Fortbildungsbaustein für die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren des LandesNetzWerks wurden Modelle entwickelt und Methoden im Rollenspiel erprobt, die diesem Ziel gerecht werden sollen.

Vgl. ausführliche Darstellung des LandesNetzWerks Seite 22

17.–21. April 2006
Bad Boll

Familien-Multimedia-Camp für Kinder, Jugendliche und Erwachsene:

Da ist Musik drin – Moove & Groove

in Kooperation mit dem Evangelischen Medienhaus, der Fachstelle Medien der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der FrauenComputerSchule Reutlingen (47 Teilnehmer/innen)

Gemeinsames Tun bringt Familien zusammen. Die Tage in Bad Boll dienen der Entspannung, aber auch dazu, gemeinsam Neues und Spannendes im Bereich Musik und Computer zu entdecken und zu lernen.

16. Mai 2006
Stuttgart-Vaihingen

Fachtagung: **Handys im Alltag von Kindern und Jugendlichen**

(100 Teilnehmer/innen)

Vgl. ausführliche Darstellung Seite 15

20. Juni 2006
Stuttgart-Vaihingen

Fachtagung: **Grauzonen im Netz. Prävention von sexueller Gewalt in den neuen Medien**

(54 Teilnehmer/innen)

Vgl. ausführliche Darstellung Seite 17

3. Juli 2006
Stuttgart-Vaihingen

7. Kontakt- und Ideenbörse: **Pädagogisch-therapeutische Angebote für jugendliche Sexual(straf)täter**

(31 Teilnehmer/innen)

Die Fachtagung befasste sich schwerpunktmäßig mit Präventions- und Interventionsangeboten, die speziell auf die Zielgruppe „männliche Jugendliche“ zugeschnitten sind.

20. Juli 2006
Leinfelden-Echterdingen

aJS-Jahrestagung: **Kein Platz an der Sonne. Soziale Gerechtigkeit für Kinder und Jugendliche – eine Utopie?**

(223 Teilnehmer/innen)

Vgl. ausführliche Darstellung Seite 8

29. Juli 2006
Gültstein

Fachtagung: **3. Fachtag Netzwerk Konflikthilfe**

in Kooperation mit Kompass, Institut für Fortbildung und Praxisberatung des Vereins Hilfe zur Selbsthilfe e. V.

(41 Teilnehmer/innen)

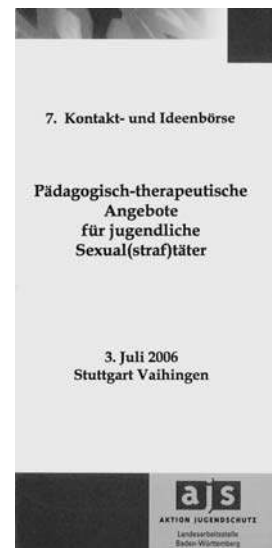
Bei diesem Treffen für Mitglieder des landesweiten Netzwerkes sowie weiterer Interessierter stand neben Weiterbildung und Austausch die Initiierung von lokalen und regionalen Projekten im Mittelpunkt.

29.–30. September 2006
Stuttgart-Vaihingen

Fachtagung: **Jahrestreffen im LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit**

(25 Teilnehmer/innen)

Vgl. ausführliche Darstellung Seite 22





9.–10. November 2006
Gültstein

Vertiefungsseminar: **Interkulturelle Kompetenz in Jugendarbeit und Schule** in Kooperation mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg
(12 Teilnehmer/innen)

Dieses Praxistraining trug dem Wunsch der Teilnehmer/innen der Basisseminare (seit 2002 sechs Gruppen) nach einem vertiefenden Angebot Rechnung. Die Möglichkeit, Erfahrungen aus der beruflichen Praxis unter kompetenter Leitung zu reflektieren, wurde intensiv genutzt.

13. November 2006
Stuttgart-Vaihingen

Fachtagung: **Mobbing, Schikane unter Kindern und Jugendlichen** in Kooperation mit dem Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e. V.

(120 Teilnehmer/innen)
Vgl. ausführliche Darstellung Seite 19

14. November 2006
Stuttgart-Vaihingen

Seminar: **Mobbing, Schikane unter Kindern und Jugendlichen** in Kooperation mit dem Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e. V.

(20 Teilnehmer/innen)
Vgl. ausführliche Darstellung Seite 19

20.–22. November 2006
Stuttgart-Hohenheim

Seminar: **Gegen sexuelle Übergriffe unter Kindern**
(17 Teilnehmer/innen)

Das Seminar für pädagogische Fachkräfte vermittelte Informationen über sexuelle Entwicklung, Sexualerziehung sowie Motive, Wirkung und Bewertung von sexuellen Übergriffen. Das bewusste Umgehen mit Übergriffen wurde herausgearbeitet und geübt.

4.–6. Dezember 2006
Löwenstein

Seminar: **Bevor die Tür zufällt. Geschlechtsspezifische Gewaltprävention und Prävention von selbstverletzendem Verhalten**

(24 Teilnehmer/innen)
Vgl. ausführliche Darstellung Seite 20

8. Dezember 2006
Stuttgart-Hohenheim

Fachtag: **MigrantInnen als PädagogInnen in der Jugendhilfe** in Kooperation mit dem Diakonischen Werk/Projekt djela

(12 Teilnehmer/innen)
Fachveranstaltung nur für PädagogInnen mit Migrationshintergrund
Vgl. ausführliche Darstellung Seite 21

... und außerdem war das Team der Aktion Jugendschutz im Jahr 2006 auf etwa 27 Veranstaltungen in Baden-Württemberg (z. B. an Schulen, bei Pressegesprächen, an Hochschulen, im Rahmen von Elternbildungsangeboten, bei Veranstaltungen der Polizei usw.) mit Fachbeiträgen zu Themen wie Medienpädagogik, Sucht- und Gewaltprävention oder Kinderschutz vertreten. (ca. 1.100 Teilnehmer/innen)

Handys im Alltag von Kindern und Jugendlichen

Telefonieren und SMS schreiben, diese Funktionen eines Handys kennt jeder. Dass die neuen Geräte viele weitere Funktionen haben können, wie MP3-Player, Radio, Fernseher, Foto- und Videokamera, Diktiergerät, Organizer, Internetzugang, Spielekonsole, Datenaustausch über Bluetooth etc. und dass sich dazu bereits ein riesiger Markt insbesondere im Internet entwickelt hat, erfuhren die 110 Teilnehmer/innen der ajs-Fachtagung in einer Einführung von Jürgen Ertelt von der Bundesinitiative „Jugend ans Netz“. Objekte zur Kommunikation haben im Jugendalltag schon immer eine große Rolle gespielt, sie sind hilfreich im Prozess der Ablösung, führte Dr. Claus J. Tully in seinem anschließenden Vortrag zu Handys im Jugendalltag aus. Ihr Gebrauch spiegele die Erfordernisse einer mobilen Gesellschaft. Mobilität würde jedoch nicht ersetzt, sondern eher gefördert. Handys sind nach seiner Auffassung moderne Übergangsobjekte, an denen Heranwachsende sich festhalten können mit der Option auf Kommunikation und Rückbindung. „Ich hab ein Handy, aber das hat gerade eine Macke“, so überschrieb Dr. Christine Bäumler ihren Vortrag. Sie stellte die Ergebnisse ihrer Untersuchung über Schüler/innen einer 8. Klasse und ihren Umgang mit dem Handy vor. Bei diesen Schüler/innen, so stellt sie fest, ist das Handy in der zweiten Monatshälfte oft nur noch zum Empfangen von SMS-Botschaften oder Telefonnachrichten bereit, da das Guthaben der Prepaidkarte bereits aufgebraucht ist. Zu den Vielnutzer/innen gehören laut Bäumler insbesondere die Mädchen. Die Verpflichtung auf eine SMS unmittelbar zu antworten, ist für die Schüler/innen enorm hoch. „Einen Freund zu haben ist teuer“, so zitiert sie eine Schülerin dazu.

Am Nachmittag wurden in zwei Gesprächsrunden Verbraucher- und Jugendschutzfragen so-



wie pädagogische Ideen und kreative Potenziale verhandelt. Diese Gesprächsrunden wurden von den meisten Teilnehmer/innen als abwechslungsreich und interessant erlebt. Bei den Verbraucher- und Jugendschutzfragen standen naturgemäß die weniger erfreulichen Seiten der Handynutzung im Vordergrund: die teilweise undurchschaubaren Kosten, insbesondere bei den Downloadangeboten, Gewaltvideos, die weitergeschickt werden, Happy-Slapping, Verletzung der Persönlichkeitsrechte durch heimliche Tonmitschnitte oder Fotografieren. Harald Schaber vom LKA informierte über diese Phänomene aus polizeilicher Sicht. Zu den Verbraucherschutzfragen gab es Auskünfte von Heiko Wichelhaus von www.checked4you.de. Über technische Fragestellungen, wie z. B. die Deaktivierung von Bluetooth oder die Möglichkeiten bestimmte Nummern zu sperren, informierte Martin Pinkerneil von www.handysektor.de. Vermisst wurde in dieser Runde ein Jurist für genaue Detailfragen, wie z. B. des Persönlichkeitsrechts oder zur Frage der Kontrolle von Schülerhandys.

Wie die Begeisterung der Heranwachsenden für die multimedialen Möglichkeiten des Handys für kreative Angebote genutzt werden kann, zeigte die zweite Gesprächsrunde: Klingeltöne und Logos selbst machen, Handyspiele, Foto- und Videoclipwettbewerbe und vieles mehr. Informationen dazu gab es von Daniel Poli von www.netzcheckers.de, Kathrin Demmler vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis in München, Ulrike Schmidt von www.lizzynet.de und Arnfried Böker von www.handywissen.info, eine Seite der Landesstelle Jugendschutz Sachsen-Anhalt.

Beispiele für die pädagogische Praxis kann es nicht genug geben, davon hätten manche Besucher/innen gern mehr bekommen. Überwie-

gend wurde die Veranstaltung von den Teilnehmer/innen als gelungen, vielseitig und informativ erlebt. Die Handynutzung aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten und nicht allein problematisches Nutzungsverhalten in den Mittelpunkt zu stellen, wurde als hilfreich für den pädagogischen Alltag erlebt. Eine Teilnehmerin sagte dazu: „Man hat wieder das Gefühl, der Umgang mit dem Handy ist ganz normal und die Angst wird weniger.“

Die Fachtagung wurde unterstützt vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (mpfs).

Ursula Arbeiter

Fachreferentin der Aktion Jugendschutz

Grauzonen im Netz

Sexuelle Gewalt im Internet und in Chats hat sich in den vergangenen Jahren vervielfacht. Die Ursachen dafür sind unterschiedlich. Die Weiterentwicklung der Technik ermöglicht beispielsweise einen größeren und schnelleren Datenaustausch, oder Kinder und Jugendliche wollen neue Kommunikationswege ausprobieren.

Eltern, aber auch pädagogische Fachkräfte sind häufig überrascht und entsetzt, wenn sie von sexueller Anmache im Netz, zweideutigen Kontaktangeboten und Ähnlichem erfahren.

Problematisches Nutzungsverhalten bzw. dieser problematische Aspekt der neuen Medien stand im Mittelpunkt der Fachtagung. Dabei wurden Möglichkeiten diskutiert, wie Kinder vor kritischen Angeboten im Netz geschützt werden bzw. sich selbst schützen können, und es wurden lokale Projekte und Initiativen vorgestellt, die entsprechende pädagogische Konzepte entwickelt haben.

Insbesondere wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, Kinder und Jugendliche seitens der Eltern, der Schule, der Jugendarbeit und der Jugendhilfe stärker zu begleiten. Verbote

erweisen sich nicht nur als unwirksam, sondern auch als wenig sinnvoll, da Kinder und Jugendliche den Umgang mit Medien lernen wollen *und* müssen.

Andreas Link von jugendschutz.net präsentierte die zentralen Ansatzpunkte, Handlungsmöglichkeiten und Erfolge im Gespräch mit den Anbietern, machte aber auch auf Gefährdungen aufmerksam.

Intensiv setzte sich Ursula Enders von Zartbit-ter e. V., Köln mit den verschiedenen Trends auseinander und stellte eine Reihe von Forderungen auf.

In verschiedenen Workshops wurden die Themen schwerpunktmäßig vertieft: Möglichkeiten der Elternarbeit, kommunale Netzwerke und Angebote in der Jugendarbeit.

Die gut fünfzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten zahlreiche Anregungen für die Praxis und tauschten ihre eigenen Erfahrungen im Gespräch aus.

Bernhild Manske-Herlyn
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz



Veranstaltungen zur schulischen Suchtprävention

Seit 1981 gibt es in Baden-Württemberg an allen weiterführenden Schulen und seit 1993 auch an allen Grundschulen einen von der Schulleitung bestellten „Lehrer für Informationen zur Suchtprävention“. Diese Lehrkräfte werden von der Schulleitung als schulinterne Multiplikatoren benannt und sollen geeignete Maßnahmen zur Suchtprävention anregen, koordinieren und eventuell selbst durchführen. Sie bauen regionale Kontakte auf, beispielsweise mit psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstellen, dem Gesundheitsamt, dem Jugend- und Sozialamt, der Polizei.

Damit die Suchtpräventionslehrer/innen ihre Aufgabe angemessen erfüllen können, vermittelt ihnen ein differenziertes *regionales und überregionales Fortbildungsangebot*, in das die Aktion Jugendschutz eingebunden ist, die entsprechende Fach- und Sozialkompetenz.

2006 führte die Aktion Jugendschutz in Abstimmung mit den Kultusbehörden drei *Seminare* für Suchtpräventionslehrerinnen und -lehrer aller Schularten durch.

Ziel der zweitägigen Veranstaltungen ist es, grundlegende Informationen zur Suchtvorbeugung sowie praxisorientierte Impulse für die Tätigkeit an der Schule zu vermitteln.

Daher beinhaltet das Seminarkonzept ebenso die Auseinandersetzung mit den komplexen Ursachen von Sucht und mit der Entwicklung

süchtigen Verhaltens wie das Kennenlernen von Übungen und Spielen zur Primärprävention. Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Aufgabenfeld der Suchtpräventionslehrerinnen und -lehrer als Multiplikator/innen an der eigenen Schule sowie das Verhalten im Umgang mit Suchtmittel konsumierenden Schüler/innen.

Methodisch steht während des Seminars insbesondere die Arbeit in Kleingruppen, die durch kurze Informationsblöcke ergänzt wird, im Vordergrund.

Ein wesentliches Element der kontinuierlichen Betreuung der Suchtpräventionslehrer/innen stellen die *regionalen Lehrerarbeitskreise* dar. Sie werden von den „Suchtbeauftragten der Regierungspräsidien“ schulartübergreifend organisiert und geleitet. Suchtbeauftragte sind für diese Aufgabe qualifizierte Lehrkräfte, die diese Tätigkeit im Rahmen ihres Hauptamtes wahrnehmen.

Zwischen den Suchtbeauftragten und der Aktion Jugendschutz findet ein regelmäßiger inhaltlicher Austausch statt, insbesondere im Rahmen gemeinsamer Dienstbesprechungen bei den Regierungspräsidien und einer jährlich stattfindenden mehrtägigen Fortbildung bzw. Dienstbesprechung von Kultusministerium und Regierungspräsidien.

Barbara Tilke
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz

Mobbing – Schikane unter Kindern und Jugendlichen

Mobbing wird in der öffentlichen Darstellung immer wieder als Synonym für jede Art psychischer Gewalt verwendet. Der Begriff bezeichnet jedoch ein relativ klar fassbares Phänomen, nämlich das systematisch wiederholte Schikanieren von Einzelnen über einen längeren Zeitraum hinweg. Bezog sich die Debatte um Mobbing zunächst auf den beruflichen Alltag, so rückt inzwischen die Schikane unter Kindern und Jugendlichen verstärkt ins Blickfeld der Öffentlichkeit.

Mobbing oder Bullying tritt vor allem in Zwangsgemeinschaften wie zum Beispiel in der Schule, dem Kindergarten oder einer Wohngruppe auf. Opfer kann jede/r werden. Entscheidend ist nämlich nicht Person oder Verhalten des Opfers, sondern die Zuschreibung der Opferrolle durch die Täter/innen. Die Gruppe spielt dabei eine zentrale Rolle. Täter/innen finden Unterstützung in einem Teil der Gesamtgruppe. Aus Angst, selbst in die Gewaltspirale hineingezogen zu werden, schweigt der Rest und billigt damit das Geschehen. Dieses Phänomen ist nicht neu. Neu sind jedoch Erkenntnisse zu Ausmaß, Folgen und unzureichenden Interventionsmöglichkeiten.

Nach aktuellen Untersuchungen der Universität München leiden in jeder Schulklasse ein bis zwei Kinder unter den fortwährenden Attacken

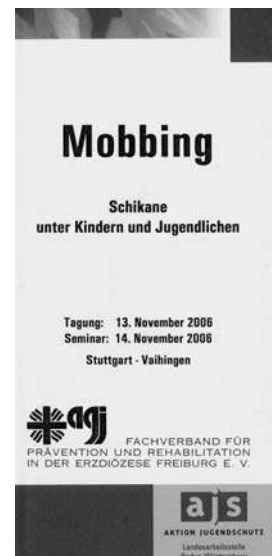
ihrer Mitschüler oder Mitschülerinnen. Im Durchschnitt ist jeder siebte als „Opfer“ oder „Täter“ in ein Mobbinggeschehen verwickelt. Schulverweigerung und/oder körperliche Beschwerden zeigen die große psychische Belastung der „Opfer“.

Um Lehrkräften und Sozialpädagogen/innen mehr Einblick in das „System der Schikane“ zu geben, veranstalteten die Aktion Jugendschutz und die AGJ (Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e. V.) dazu eine Fachtagung, die auf sehr starke Resonanz bei der Zielgruppe und der Presse stieß. Die 120 Teilnehmer/innen aus Schule und Jugendhilfe erhielten Informationen über aktuelle Ergebnisse der Mobbingforschung und Einblicke in unterschiedliche Konzepte und Methoden der Prävention und der Intervention.

Zur Vertiefung der Thematik führten ajs und AGJ am Folgetag ein Seminar für 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch. Diese hatten Gelegenheit, Beratungsstrategien anhand von Praxisbeispielen kennenzulernen und konkrete Handlungsschritte für ihren beruflichen Alltag einzuüben.

Lothar Wegner

Fachreferent der Aktion Jugendschutz



Bevor die Tür zufällt

Geschlechtsspezifische Gewaltprävention und Prävention von selbstverletzendem Verhalten



Fachkräfte in der Jugendhilfe sind häufig mit Mädchen und Jungen konfrontiert, die sowohl aggressives als auch selbstverletzendes Verhalten in raschem Wechsel zeigen. Das Seminar erläuterte an einem Fallbeispiel die Dynamik der Entwicklung von Aggressionen bei Jungen und analysierte die Ursachen. Für das aggressive Verhalten von Mädchen, das oft nicht wahrgenommen wird, sollten der Blick geschärft sowie Handlungsimpulse gegeben werden.

In einem Fallbeispiel stellte Dr. Franz Will Jugendliche vor, deren Verhalten im Erwachsenenalter zur Diagnose Borderline führen würde. Der Umgang mit diesen Jugendlichen erfordert von Pädagog/innen große Empathie, Reflexions- und Anpassungsfähigkeit und das Vermeiden einer Eskalation. Rollenspiel und Trainingssequenzen ermöglichten den Seminarteilnehmer/innen angemessene Reaktionsweisen einzuüben. Sie empfanden dies als Unterstüt-

zung für ihre schwierigen Alltagsbedingungen, aber auch als Bestätigung und Bestärkung ihrer komplexen Arbeitsansätze.

Für Gruppen mit lern- und geistig behinderten Mädchen stellte Beate Haag-Blinkle an einem Beispiel aus ihrer Arbeit Wege vor, wie diesen Mädchen mehr Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung vermittelt werden kann.

Ergänzt wurde das Seminarangebot durch Anregungen zur Prävention. Die Referentin für Sexualpädagogik und Kinderschutz der Aktion Jugendschutz hatte Materialien und Projektberichte zusammengestellt mit Hinweisen, wie kreative Aktivitäten, z. B. das Verfassen eigener Texte oder Malen, Jugendlichen zu mehr Zufriedenheit und Stabilität verhelfen können.

*Bernhild Manske-Herlyn
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz*

Migrantinnen und Migranten als Pädagog/innen in der Jugendhilfe

Fachtag speziell für Pädagog/innen mit Migrationshintergrund

In Einrichtungen der Jugendhilfe haben etwa 30 % der Jugendlichen, aber nur etwa 5 % der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Migrationshintergrund. Im Kolleg/innen-Team sind sie in der Minderheit, und es gibt keine oder kaum Möglichkeiten für einen Austausch über diese Situation. Das zahlenmäßig ungleiche Verhältnis muss natürlich nicht in jedem Fall problematisch sein. Aus verschiedenen Berichten ist jedoch hinlänglich bekannt, dass

- Migrant/innen schnell die Position der/des „Ausländerbeauftragten“ zugeschoben wird
- sie dadurch von Seiten der Kolleg/innen, aber auch unter dem Druck der Klient/innen mit Migrationshintergrund in eine Lobbyposition geraten
- für manche die „professionelle“ Distanz zu einer großen Anstrengung wird
- ihnen eventuell bestimmte Aufgaben nicht zugetraut werden, weil sie sprachlich nicht gewandt genug zu sein scheinen
- sie schlechtere Weiterentwicklungsmöglichkeiten haben usw. ...

Manche dieser Erfahrungen mögen aus der Genderdebatte bekannt sein, bei der ebenfalls ein wichtiger Schritt war, Räume des Austausches zu schaffen, in denen die strukturellen Dimensionen individueller Erfahrungen deutlich werden.

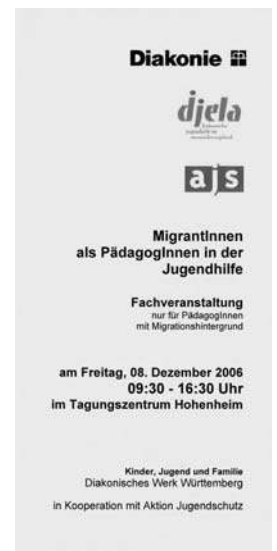
Ziel einer interkulturellen Personalentwicklung ist eine Erhöhung des Anteils an Migrantinnen und Migranten unter den Mitarbeiter/innen. Ein multikulturell zusammengesetztes Team bedeutet allerdings nicht automatisch ein interkulturell arbeitendes zu sein. Es reicht folglich

nicht aus, Migrantinnen und Migranten als Mitarbeiter/innen einzustellen, vielmehr ist ein bewusster Team-Entwicklungsprozess notwendig. Eine ungleiche Aufgabenverteilung – wie oben angesprochen – trägt zu Rivalitäten und Konflikten und damit letztendlich zu erneuter Diskriminierung bei. Um sich zu einem interkulturell kompetenten Team zu entwickeln und die im Team vorhandenen Ressourcen nutzen zu können, braucht ein multikulturell zusammengesetztes Team Reflexionszeit.

Dafür bot der Fachtag den angemessenen Rahmen. Er wurde von einer Referentin und einem Referenten mit Migrationshintergrund durchgeführt und für diese Zielgruppe ausgeschrieben. 12 Fachkräfte aus der Jugendhilfe nutzten das Angebot, um die angesprochenen Aspekte und Fragen zu diskutieren, Visionen zu entwickeln und um damit eine selbstbewusste, aktive und offensive Haltung zu gewinnen.

Die Aktion Jugendschutz und das Diakonische Werk als Veranstalter hoffen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Impulse, die sie bei der Fachtagung erhalten haben, in ihren Einrichtungen einbringen und weiterentwickeln können. Die Entwicklung von interkulturellen Teams in der Jugendhilfe ist auch im Sinne einer Vorbildwirkung als Signal für die Jugendlichen wichtig. Diese (und nicht nur die mit Migrationshintergrund) sehen und erleben, wie mit Verschiedenheiten in der Einwanderungsgesellschaft angemessen umgegangen werden kann.

Lothar Wegner
Fachreferent der Aktion Jugendschutz



Fünf Jahre LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit

Die Aktion Jugendschutz hat seit Beginn des Projektes landesweit 50 Referent/innen geschult und in Baden-Württemberg ein Netzwerk für die medienpädagogische Elternarbeit aufgebaut. Das Projekt wurde vom Sozialministerium Baden-Württemberg gefördert.

Mit unterschiedlichen Angeboten – wie z. B. Elternabenden oder Multimedia-Weekenden – können die Referent/innen des LandesNetzWerks Familien im Bereich der Medien-erziehung unterstützen und deren Medienkompetenz fördern. Durch kontinuierlichen Austausch und eine konstruktive Zusammenarbeit wird die medienpädagogische Elternarbeit im LandesNetzWerk fortlaufend weiterentwickelt.

Entwicklungen im Jahr 2006

Fünf Jahre nach der Ausbildung der ersten beiden Gruppen trafen sich wie alljährlich auch in diesem Jahr knapp dreißig der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur gemeinsamen Weiterbildung und zum kollegialen Austausch.

Die „mobilen Endgeräte“, zu denen auch das Handy zählt, standen inhaltlich im Mittelpunkt der Tagung: Welche Risiken sind mit diesen Geräten verbunden, beispielsweise durch die Internetfähigkeit von Spielkonsolen, die den Eltern nicht bekannt ist? Welche Informationen für Eltern aber auch für Kinder und Jugendliche sind notwendig? Welchen pädagogischen Herausforderungen stehen Fachkräfte in Schule und Jugendarbeit und die Eltern gegenüber? Wo besteht gesetzlicher Regelungsbedarf? Und nicht zuletzt: Wo gibt es sachgerechte Informationen und kompetente Ansprechpartner/innen für all diese Fragen?

Die intensive fachliche Auseinandersetzung mit den „mobilen Endgeräten“ hat für die Kollegin-

nen und Kollegen im LandesNetzWerk bei der Jahrestagung im Herbst begonnen. Zwischenzeitlich machen sie vermehrt Angebote dazu, nachdem es bereits während des ganzen Jahres 2006 zahlreiche Anfragen gegeben hatte.

Das LandesNetzWerk feierte 2006 sein fünfjähriges Jubiläum, und „Die Neuen“ im LandesNetzWerk haben ihre Fortbildung in diesem Jahr abgeschlossen – also ausreichend Gründe für ein kleines Fest. Gerald Engasser als Vertreter des Ministeriums für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg und Barbara Tilke als Vertreterin der Geschäftsführung der Aktion Jugendschutz würdigten die Arbeit des LandesNetzWerks in ihren Grußworten.

Das Sozialministerium hat im Jahr 2006 acht Einzelprojekte im Rahmen des LandesNetzWerks gefördert. Dadurch konnten innovative neue Modelle im Bereich der medienpädagogischen Elternarbeit realisiert werden. Die folgenden acht Projekte wurden mit je einem Betrag von maximal 3.000 Euro gefördert:

- „Familien im Medienschungel“, ein Projekt mit den Fachkräften der sozialpädagogischen Familienhilfe im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald
- eine mobile Elternschule im Bodenseeraum
- ein Internetprojekt mit Eltern, Lehrer/innen und Schüler/innen verschiedener Schulen im Hohenlohekreis
- eine Jugendschutzwoche im Landkreis Sigmaringen
- „Generation@-fett im Chat“ im Landkreis Böblingen
- ein Onlineseminar für Eltern im Zollernalbkreis
- die Integration von Themen der Medienerziehung in ein umfassendes Elternbildungskonzept im Enzkreis und

- ein medienpädagogisches Gesamtkonzept mit Angeboten für Erzieher/innen, Kinder und Eltern aller Kindergärten im Schwarzwald-Baar-Kreis.

Die Kolleginnen und Kollegen des LandesNetzWerks repräsentieren im Grunde eine hinlänglich bekannte medienpädagogische Erfahrung: Die „alten“ Medien sind nach wie vor Thema zahlreicher Veranstaltungen für Eltern oder Multiplikator/innen, die „neuen“ Medien sorgen in regelmäßigen Abständen für große Versunsicherung bei den Erziehenden. Verstärkt werden dazu Angebote durchgeführt, bis diese Medien schließlich auch zum Alltag gehören.

Aufgrund des großen Engagements der Referentinnen und Referenten des LandesNetzWerks und nicht zuletzt durch die zusätzlichen Mittel des Sozialministeriums konnten im Jahr 2006 etwa 2.400 Teilnehmer/innen erreicht

werden. Ohne Frage ist dabei die Zahl der Veranstaltungen zu den „neuen“ Medien wie Internet – und hier insbesondere zum Chat – und Handy angestiegen. Der Bedarf an Aufklärung über diese Medien und der Wunsch, die pädagogische Handlungsfähigkeit zu erweitern, sind groß.

Das Konzept des LandesNetzWerks stößt nicht nur in Baden-Württemberg auf großes Interesse. So erläuterte die Projektleiterin auf Einladung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend auf einer Fachtagung in Berlin die Möglichkeiten dieser Form der Elternarbeit.

*Elke Sauerteig
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz
Projektleiterin des LandesNetzWerks für medienpädagogische Elternarbeit*



Pädagogisches Handeln in der Einwanderungsgesellschaft

Pilotprojekt

Diese Weiterbildung wurde in Kooperation mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) und der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg unter Federführung des Paritätischen Jugendwerks (pjw) von April 2006 bis Februar 2007 durchgeführt.

Ungefähr ein Drittel der Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg lebt in Familien mit Migrationshintergrund. Verschiedene Studien (u. a. PISA 2005) haben gezeigt, dass ein Großteil dieser Kinder und Jugendlichen nach wie vor nur schwer Zugang zu den Bildungsangeboten der Jugendhilfe, Jugendarbeit und Schule findet. Zudem betrifft die soziale

Benachteiligung dieser Familien auch andere Lebensbereiche: Verteilung von Wohnraum, Einkommen, Teilhabe an politischer und ökonomischer Macht, berufliche Aufstiegsmöglichkeiten, gesundheitliche Versorgung.

Verschiedene Wissenschaftler/innen sowie Fachkräfte aus der Praxis fordern deshalb nachdrücklich die interkulturelle Öffnung der Sozialen Dienste und anderer Einrichtungen. Ziel soll dabei vorrangig eine qualitativ verbesserte Angebotsstruktur für Migrantinnen und Migranten und ein Abbau von Zugangsbarrieren sein. Interkulturelle Öffnung ist gleichermaßen eine politische, eine institutionelle und eine fachliche Aufgabe.



Das Diakonische Werk Württemberg (DWW) hat in einer aktuellen Untersuchung herausgefunden, dass seine Jugendhilfe-Leistungen zu 30–40 % von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen werden. Dem steht der Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen gegenüber, der sich auf die Jugendhilfe allgemein bezieht und zu dem Ergebnis kommt, dass eine interkulturelle Öffnung praktisch noch nicht stattgefunden habe. Daraus resultieren folgende Fragen: Wie erreichen Angebote die hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund? Und: Wie können sie erfolgreich durchgeführt werden?

Der Themenbereich Interkulturalität und Migration ist folglich für Bildungseinrichtungen und für Einrichtungen der Jugendhilfe eine Querschnittsaufgabe und wird auch in Zukunft eines der zentralen Themen bleiben. Dazu sind flächendeckend Fachkräfte nötig, die in ihrer eigenen Praxis

- an einer Weiterentwicklung der pädagogischen Kompetenz arbeiten
- Diskriminierung und verweigerte Anerkennung wahrnehmen
- für die jeweilige spezifische Situation Konzepte und Handlungsstrategien zu entwickeln vermögen und
- die dafür ausgebildet sind, in ihren Einrichtungen und Teams dieses Querschnittsthema voranzubringen.

Theoretischer Rahmen der Weiterbildung:

Pädagoginnen und Pädagogen stehen in ihrem Arbeitsalltag zunehmend in Kontakt mit Jugendlichen aus unterschiedlichen Ländern und Lebenslagen. Das Thema „Umgang mit Differenz“ ist ständig präsent und stellt sie konstant vor neue Anforderungen. Bei der Weiter-

bildung ging es darum, die verschiedenen Bereiche pädagogischen Handelns in der Einwanderungsgesellschaft zu reflektieren und Wege für eine migrationssensible Arbeit zu entwickeln.

In 2006 fanden Bausteine zu folgenden Themen statt:

- Einführung/Training „Interkulturelle Kommunikation“
- Diversity, Interkulturelle Teams; Aussiedlerjugendliche
- Praxismethoden: Der geschlechterdifferenzierende Blickwinkel
- Praxismethoden: Gewaltprävention mit Täter/innen und Opfern; Türkische Jugendliche
- Fragen der Migrationspädagogik

Februar 2007:

- Abschlusskolloquium als letzter Baustein

Die Zwischenbilanz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigt, dass der theoretische Aufbau des Konzepts und seine praktische Relevanz stimmig sind und ihnen Orientierungs- und Handlungshilfe bieten.

Das Pilotprojekt wird von einem Beirat der eingangs genannten Kooperationspartner konzeptionell begleitet und evaluiert. Die „qualifizierte Zertifizierung“ erfolgt ebenfalls durch den Beirat.

Für das Erreichen der oben formulierten Ziele für die Jugendhilfe und die Bildungsarbeit in Baden-Württemberg wäre eine Weiterentwicklung und Etablierung sinnvoll und wünschenswert.

Lothar Wegner

Fachreferent der Aktion Jugendschutz

Jugendschutz – wir machen mit!

Im Februar 2004 veranstaltete die Aktion Jugendschutz in Kooperation mit den kommunalen Landesverbänden die Fachtagung „Suchtprävention & Jugendschutz auf kommunaler Ebene“. Die Konzeption der Tagung zielte darauf ab, neben theoretischen Inhalten ganz konkrete Praxiserfahrungen zu vermitteln. So wurden erfolgreich umgesetzte Konzepte, die Suchtprävention als ein wichtiges Thema des Jugendschutzes aufgreifen, vorgestellt sowie handlungsorientierte Workshops angeboten. Dieses praxisnahe Angebot stieß auf große Resonanz und hat zahlreiche Kommunen in Baden-Württemberg und inzwischen auch in Bayern angeregt, ähnliche Projekte zu initiieren.

Um interessierten Kommunen Impulse zu geben und die Möglichkeit des Austauschs zu fördern, stellen sich einige dieser Projekte auf den Internetseiten der ajs vor.

Darüber hinaus unterstützt die Aktion Jugendschutz in Kooperation mit dem Landkreis Emmendingen weiterhin Kommunen bei der Implementierung entsprechender Projekte sowie bei der Planung und Durchführung einer Impulsveranstaltung.

Eine solche Auftaktveranstaltung fand auf Einladung des Kreisjugendamts am 25. April 2006 in Göppingen statt. Etwa vierzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ordnungsämter des Landkreises und Jugendsachbearbeiter/innen der Polizei kamen zu diesem „Startschuss“ der Aktion „Schon 16? Jugendschutz – ich mache mit!“.

Barbara Tilke, Referentin für Suchtprävention der ajs, informierte die Teilnehmenden über Aufgaben und Ziele des Jugendschutzes und über die gesetzlichen Vorschriften zum Alkoholkonsum von Jugendlichen. Ulrich Leser, Kreisjugendreferent in Emmendingen, stellte das in seinem Landkreis entwickelte und bereits in verschiedenen Kommunen erfolgreich laufende Projekt „Schon 16?“ vor. Im Anschluss wurde in

Kleingruppen überlegt, wie die Umsetzungsmöglichkeit in den verschiedenen Gemeinden vor Ort ganz konkret aussehen kann und was der erste bzw. nächste Schritt sein wird.

Das Ziel, auf diese Weise einen zügigen, landkreisweiten Start der Aktion zu ermöglichen, wurde schnell erreicht: Die Materialien wurden von den Jugendsachbearbeiter/innen der Polizei an Tankstellen und in Gaststätten verteilt und die Betreiber im persönlichen Gespräch über die Aktion informiert, was überwiegend positiv aufgenommen wurde. Unterstützt durch das Kreisjugendamt Göppingen wurde der Impuls von unterschiedlichen Gruppierungen wie zum Beispiel dem Arbeitskreis der Kommunalen Kriminalprävention, den Vorsitzenden von Sportvereinen und den Elternvertreter/innen der Schulen aufgegriffen.

„Flatrate-Partys“, bei denen man für einen Festpreis unbegrenzt trinken kann, beleben das Geschäft in der Gastronomie und haben für Jugendliche eine große Anziehungskraft. „Bingedrinking“, bei dem ebenfalls möglichst viel konsumiert wird und große öffentliche Trinkgelage, zu denen sich Jugendliche per SMS oder Internet verabreden, liegen im Trend.

Auch vor diesem Hintergrund sind regional verankerte Projekte wie „Schon 16? Jugendschutz – ich mache mit!“ immens wichtig. Sie appellieren an die Verantwortung der Veranstalter und bieten konkrete Unterstützung für die manchmal mühevoll umgesetzte, beispielsweise für ehrenamtliche Helfer/innen bei Vereinsfesten. Damit die bestehenden Jugendschutzgesetze konsequent eingehalten werden, bedarf es neben regelmäßiger Kontrollen durch die Ordnungsbehörden auch dieser konstanten Überzeugungsarbeit vor Ort.

*Barbara Tilke
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz*

„ajs-informationen“, die Fachzeitschrift der Aktion Jugendschutz

In dieser Publikation der ajs werden wissenschaftliche Fachbeiträge und Forschungsergebnisse von Praxisberichten zum jeweiligen thematischen Schwerpunkt begleitet. Ein Serviceteil bietet neben Literaturtipps, Nachrichten und Veranstaltungshinweisen ausführliche Informationen über die Arbeit der Aktion Jugendschutz.

2006 erschienen drei Ausgaben der „ajs-informationen“ (Auflage 8.500).



I/2006 Strategien gegen Kinderpornografie

- Wirkungen von sexueller Gewalt auf Mädchen und Jungen (Angela Blonski)
- Prävention von pädosexuellen Übergriffen (Kai Sachs)
- Opferschutz im Strafverfahren (Hans-Alfred Blumenstein)



II/2006 Konfrontative Pädagogik

- „Konfrontative Pädagogik“ – die Antwort auf Disziplinprobleme? (Dr. phil. Thomas Trapper)
- Soziale und interkulturelle Kompetenz und Gewaltprävention (Roland Büchner)



III/2006 Kein Platz an der Sonne – Dokumentation der Jahrestagung 2006

- Die soziale Gerechtigkeit – demokratischer Grundwert oder Standortrisiko? (Prof. Dr. Christoph Butterwegge)
- Aufwachsen und Hilfen in benachteiligten Lebenssituationen (Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning)
- Berichte aus den Foren

Handreichung – Download

Rauchfreie Schule? – Na klar!

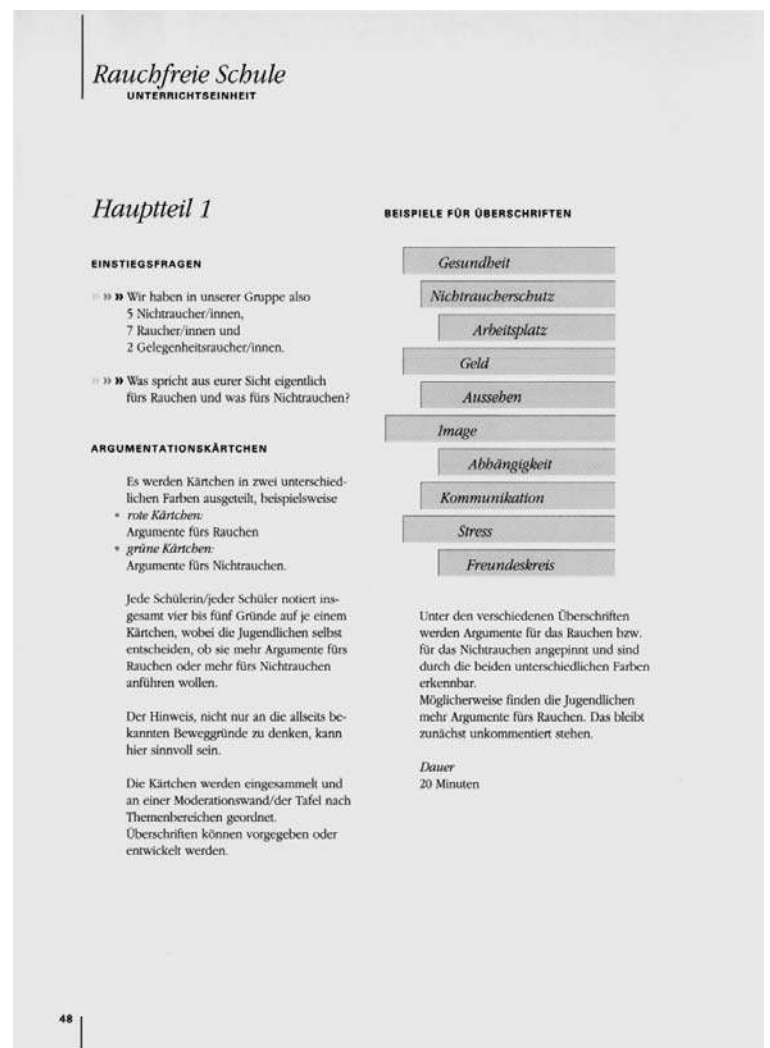
„Rauchfreie Schule? – Na klar!“ ist eine Zusammenstellung von Materialien zur „Rauchfreien Schule“, die Pädagoginnen und Pädagogen Impulse bei der individuellen Entwicklung einer Konzeption zur „Rauchfreien Schule“ geben und sie bei der Planung und Durchführung entlasten soll. Die Publikation wurde gemeinsam von der Aktion Jugendschutz, dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport und der Fachstelle Gesunde Schule Baden-Württemberg erstellt.

Die ersten drei Kapitel spiegeln den Prozess wider von der Idee bis zum Startschuss für die Umsetzung und bieten einen Überblick über verfügbare Angebote und Methoden verschiedenster Art. Diese werden kurz inhaltlich erläutert und die Ansprechpartner/innen sowie die eventuellen Kosten aufgelistet. Printmaterialien und Internetadressen sind dabei ebenso zu finden wie Ausstellungen und Theaterstücke oder Hinweise für die Gestaltung rauchfreier Klassenfahrten und Schulfeste. Ebenfalls vorgestellt werden speziell für Jugendliche geeignete (Internet-)Programme zum Ausstieg aus der Nikotinabhängigkeit. Ermutigende Beispiele aus der Praxis und gut umsetzbare Vorschläge für die Praxis runden die Sammlung ab.

Das vierte Kapitel enthält eine detailliert ausgearbeitete Unterrichtseinheit zum (Nicht-)Rauchen unter geschlechtsspezifischen Aspekten für die Klassenstufen 8/9.

Das Kultusministerium hat die Printversion der Handreichung in 2006 noch nicht zur Veröffentlichung freigegeben, der Text ist jedoch als Pdf-Datei auf den Internetseiten der ajs abrufbar.

*Barbara Tilke
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz*



Weitere Veröffentlichungen

Rauchfreier Kindergarten – ein Modellprojekt in Heilbronn

In: Bildung schützt! Hrsg. BAJ, Berlin 2006

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz will mit dieser Publikation einen Beitrag zur aktuellen Diskussion über das Thema Bildung in Kindertageseinrichtungen leisten. In der Veröffentlichung kommen Fachleute aus verschiedenen Bereichen, z. B. aus der Bildungsplanung, der Kindheitsforschung und dem Kinder- und Jugendschutz, zu Wort. Sie thematisieren, wie – sowohl in der Bildungsplanung als auch in der Praxis – der präventive Kinderschutz als integraler Bestandteil

von Bildungsprozessen verankert und umgesetzt werden kann.

Die Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg ist mit der Darstellung eines Projekts zum Thema Passivrauchen an einer Heilbronner Kindertageseinrichtung vertreten.

Barbara Tilke

Fachreferentin der Aktion Jugendschutz

Elternbriefe

Informationen für Eltern und andere Erziehende im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

Verschiedene Institutionen im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald haben im Rahmen eines gemeinsamen Projektes Elternbriefe zu verschiedenen Erziehungsthemen erarbeitet. Diese richten sich an Eltern von Kindergarten- und Vorschulkindern und liegen teilweise auch in Russisch und Türkisch vor.

Bei den unten aufgeführten Elternbriefen erfolgte eine fachliche Unterstützung durch die Projektleiterin des LandesNetzWerks „Medienpädagogische Elternarbeit“ und weitere Referent/innen der Aktion Jugendschutz. Die ajs ist jeweils Mitherausgeber:

- Internet – aber sicher! (in Deutsch)
- Computerspiele (in Deutsch)
- Fernsehen – Spielregeln (in Deutsch, Russisch und Türkisch)
- Fernsehen – Wirkung (in Deutsch, Russisch und Türkisch)
- Hauen und Stechen am Bildschirm (in Deutsch)
- „Nein, meine Suppe ess' ich nicht!“ (in Deutsch)
- Trotz Trennung Eltern bleiben (in Russisch)
- Familien brauchen Rituale (in Deutsch)
- Wie stärke ich mein Kind? (in Deutsch)
- Edelsteinmomente – Sternstunden mit meinem Kind (in Deutsch)
- Kinder brauchen Vorbilder (in Deutsch und Russisch)



Neuauflagen

Einige Veröffentlichungen der ajs wurden 2006 neu aufgelegt, zum Teil in überarbeiteter Form:

- Sexuelle Übergriffe unter Kindern
ajs – Kompaktwissen
- Publikationsverzeichnis: Materialien, Arbeitshilfen, Fachliteratur
- Sich fetzen – aber richtig!
Bausteine für Elternabende zur Konfliktlösung und Gewaltprävention





Die Aktion Jugendschutz im Internet

Die Website ist weiterhin ein wichtiger und viel genutzter Pfeiler im Angebot der ajs. Sie ist Außerdarstellung, Informations- und Serviceplattform zugleich. Aktuelle Stellungnahmen zu jugendschutzrelevanten Themen, zeitnahe Veröffentlichung von Tagungsprogrammen, Links auf andere wichtige Portale sowie auf neue Medien und Materialien, Downloads von Tagungsbeiträgen und Presseerklärungen: All das suchen und finden unsere Zielgruppen auf diesen Seiten. Sie schätzen die übersichtliche und aktuelle Information, besuchen die Site regelmäßig und empfehlen sie weiter.

Neue User finden leicht den Kontakt zu den richtigen Ansprechpartner/innen in den Fachreferaten oder der Verwaltung der ajs.

Der Newsletter mit knapp 700 Abonnent/innen informiert mit kurzen redaktionellen Beiträgen über das, „was gerade läuft“ und trägt dazu bei, die ajs im Angebot verschiedener Institutionen zu positionieren.

*Elke Sauerteig
Redakteurin der Website*

Resonanz in Presse & Medien

Im Jahr 2006 gab die Aktion Jugendschutz mehrere Medieninformationen heraus und lud zu zwei Pressekonferenzen ein. Außerdem richtete die Presse direkte Anfragen zu unterschiedlichen Themen und aktuellen Vorgängen an die Referent/innen und die Geschäftsführung der Aktion Jugendschutz.

- In zahlreichen Tageszeitungen in Baden-Württemberg und in den Nachrichtensendungen von SWR1 fanden die Forderungen der ajs anlässlich der Pressekonferenz zum 50-jährigen Jubiläum ein umfassendes Echo.
- Aufgrund ihrer aktuellen Thematik standen auch die Fachtagungen „Handys im Alltag von Kindern und Jugendlichen“ und „Mobbing – Schikane unter Kindern und Jugendlichen“ sehr stark im Fokus der Presse. Selbst die „Westfälischen Nachrichten“ druckten eine Notiz zur Mobbingtagung auf der Titelseite.
- Im Regionalteil von Stuttgarter Zeitung/ Stuttgarter Nachrichten „Blick vom Fernsehturm“ wurde die ajs porträtiert und der Fachbereich Sexualpädagogik und Kinderschutz im Zusammenhang mit Kinderpornographie im Internet vorgestellt. In einer anderen Ausgabe stand diese Thematik aus dem Blickwinkel des Medienreferats im Mittelpunkt.
- Von der Presse aufgegriffen wurden auch Veranstaltungen „vor Ort“: Bei einer Diskussionsrunde des Stadtjugendrings Stuttgart zum Verbot der sogenannten Killerspiele saß Elke Sauerteig, Fachreferentin für Medien, mit auf dem Podium. In den „Stuttgarter Nachrichten“ erschien dazu ein Artikel. Bei der Auftaktveranstaltung zur Aktion „Schon 16?“ in Göppingen referierte Barbara Tilke, Fachreferentin und stellvertretende Geschäftsführerin der ajs, zum Thema Jugendschutz. Die regionale Presse berichtete ausführlich.
- Die zahlreichen Angebote der Referentinnen und Referenten des „LandesNetzWerks für medienpädagogische Elternarbeit“ fanden ebenfalls landesweit ein angemessenes Echo in der örtlichen Presse.
- Auf den Wechsel beim Vorsitz der Aktion Jugendschutz wiesen beide Stuttgarter Zeitungen hin. Die bwWoche veröffentlichte ein Porträt von Marion v. Wartenberg.

In vielen Fachpublikationen wurde zudem regelmäßig auf die Veröffentlichungen und Veranstaltungen der Aktion Jugendschutz aufmerksam gemacht.

PRESSEMITTEILUNG**Handys im Alltag von Kindern und Jugendlichen
Mehr Verbraucherschutz und medienpädagogische Angebote
für Jugendliche**

Fachtagung der ajs am 16. Mai 2006 in Stuttgart-Vaihingen

STUTTGART Aktuelle Studien besagen, dass 92 Prozent der 12- bis 19-Jährigen ein eigenes Mobiltelefon besitzen. Es wird nicht nur zum Telefonieren und Versenden von Kurznachrichten (SMS) eingesetzt. Mit neueren Geräten sind sowohl Fotos als auch kurze Filmaufnahmen möglich. Die Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg (ajs) hat heute im Rahmen einer Fachtagung einen Überblick über die Nutzungsformen und die Bedeutung des Mediums Handy gegeben. Diskutiert wurden auch Fragen des Jugend- und Verbraucherschutzes. Außerdem wurden neue pädagogische Ansätze und Ideen im Umgang mit Mobiltelefonen im Alltag von Kindern und Jugendlichen vorgestellt.

„Die aktuelle Debatte um den Tausch von Gewalt- und Pornovideos über das Handy sowie das Filmen und Verbreiten von Prügelnszenen zeigt, dass Jugendliche bereits Technologien beherrschen, die viele Eltern bisher noch nicht zur Kenntnis genommen haben“, so Thomas Rathgeb vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest. Aus Sicht der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg ist es aber auch wichtig, den Blick nicht allein auf problematisches Nutzungsverhalten zu richten. „Wir müssen auch die positiven Aspekte der Medienutzung sowie eine kritische Reflexion des Umgangs mit den Medien fördern“, erläuterte Ursula Arbeiter, Fachreferentin für Medien bei der ajs. Das Mobiltelefon sei eine Ware, mit der viel Geld verdient werden soll. „Deshalb fordern wir Aufklärung in Form von Verbraucherschutz

wie auch die Auseinandersetzung mit den Anbietern. Diese müssen sich dem verstärkt dem Jugendschutz öffnen“, forderte Arbeiter.

Als eine „Herausforderung für die Pädagogik“ bezeichnete Kathrin Demmler vom Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (München) den Umgang mit Handys von Kindern und Jugendlichen: „Man darf sich nicht aufgrund von Presseberichten auf isolierte Vorkommnisse stürzen und daraus medienpädagogische Konsequenzen ziehen. Vielmehr müssen möglichst langfristig und im Voraus problematische Aspekte erkannt, entsprechende Maßnahmen entwickelt und diese umgesetzt werden“, so die Expertin. Um den Jugendlichen eine kompetente Beratung bieten zu können, sollten Eltern, Lehrer und in der Jugendarbeit Tätige informiert und fortgebildet werden.

Ähnlich sah es Harald Schaber vom Landeskriminalamt Stuttgart, der in seinem Dezernat für Vorbeugung, Jugendschutz und Jugendkriminalität zuständig ist. „Ein totales Handyverbot an Schulen halte ich für überzogen. Es sollte durch die Schulen individuell und unter Einbeziehung der Elternvertretung erfolgen können. Dann müssen aber auch Verstöße strikt sanktioniert werden“, sagte Schaber. Er schloss sich der Forderung der ajs an, dass sich Unternehmen der Mobilfunkbranche, seien es Netzbetreiber oder Klingeltonanbieter, künftig noch stärker für die Belange des Kinder- und Jugendschutzes einsetzen müssen.

Stuttgart, 16. Mai 2006

PRESSEMITTEILUNG

Kein Platz an der Sonne

Soziale Gerechtigkeit für Kinder und Jugendliche – eine Utopie?

Jubiläums-Jahrestagung der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg

20. Juli 2006 in Leinfelden-Echterdingen

Die gesellschaftliche Schere öffnet sich zunehmend zwischen Arm und Reich, zwischen teilhaben und nicht teilhaben und macht immer mehr Menschen zu „Modernisierungsverlierer/innen“. Einer hochproduktiven und gewinnbringenden Wirtschaft stehen ca. fünf Millionen Arbeitslose, eine steigende Verarmung und die Ausgrenzung wachsender Bevölkerungsteile gegenüber.

Ständig fallen mehr Menschen durch die Maschen des sozialen Netzes und gleichzeitig wird bei Hilfsangeboten der Rotstift angesetzt. Diese doppelte Benachteiligung trifft insbesondere finanziell und sozial an den Rand gedrängte Familien und dabei vor allem Alleinerziehende sowie Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund. Hier gilt unser Augenmerk besonders den Kindern und Jugendlichen.

Sich für Kinder und Jugendliche einzusetzen, bedeutet, dass Kinder- und Jugendschutz auch einen sozialpolitischen Anspruch haben muss. Prävention, die sich lediglich auf das Verhalten Einzelner bezieht, stößt an ihre Grenzen, da Pädagogik immer nur nachrangig zur Politik wirken kann. Die Politik setzt den Rahmen.

Daraus ergeben sich für die ajs folgende Forderungen:

- **Die Schaffung einer kinder- und familienfreundlichen Umwelt muss alle Bevölkerungsgruppen einschließen.**
- **Familien brauchen ausreichend materielle Ressourcen. Nur auf der Basis gesicherter Lebensbedingungen ist Teilhabe möglich und kann Ausgrenzung verhindert werden. Die Spaltung der Ge-**

sellschaft darf nicht länger hingenommen oder gar vorangetrieben werden.

- **Die Pädagogik muss die Diskussion um Lösungsvorschläge offensiver führen und adäquate strukturelle Rahmenbedingungen einfordern.**
- **Institutionen der Jugendhilfe und Schule müssen ihre eigene Arbeit sowie ihre Strukturen immer wieder kritisch daraufhin überprüfen, ob sie – wenn auch ungewollt – zur Ausgrenzung bestimmter Kinder und Jugendlicher beitragen.**
- **Inhalte der Ausbildung müssen neu strukturiert werden. Interkulturelle Kompetenz, Grundsätze von Gewaltprävention, Suchtprävention, Sexualerziehung und Medienkompetenz gehören als Basiswissen in die Ausbildung von Erzieher/innen, Lehrer/innen und Sozialarbeiter/innen.**

Für die Aktion Jugendschutz sind die genannten Punkte zentral. Wir vermitteln diese durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit, in unseren Veranstaltungen und Veröffentlichungen sowie durch die Mitarbeit in politischen Gremien und in Fachgremien.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der heutigen Jahrestagung wollen wir fachlich unterstützen, aber auch motivieren, sich in ihren Arbeitsbereichen politisch einzumischen. Dazu bedarf es neben der Fachkompetenz eines langen Atems und es bedarf der Gelegenheit, Utopien und Visionen zu entwickeln.

Stuttgart, 20. Juli 2006

PRESSEMITTEILUNG**50 Jahre Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg
So aktuell wie eh und je**

STUTTGART – „Kinder- und Jugendschutz ist ein Querschnittsthema, das alle Bereiche des gesellschaftlichen und politischen Lebens umfassen muss.“ Mit dieser Aussage hat die Vorsitzende der Aktion Jugendschutz (ajs) Baden-Württemberg, Prof. Dr. Ursula Pfeiffer, die Aufgabe des Landesverbands, anlässlich seines 50-jährigen Bestehens, umrissen. Die ajs habe sich von Beginn ihrer Tätigkeit an als Anwalt von Kindern und Jugendlichen verstanden und ihre Zielsetzungen seien heute so aktuell wie eh und je.

Laut Prof. Pfeiffer hat der Jugendschutz vor allem die Aufgabe, gesellschaftliche Entwicklungen auf negative Auswirkungen für Kinder und Jugendliche zu beobachten, kritisch zu analysieren und dazu geeignete Gegenstrategien zu entwickeln. Dabei müssen Strukturen aufgedeckt werden, die die freie Entfaltung der kindlichen Entwicklungsphase gefährden können. In diesem Sinne sind die klassischen Aufgaben des Jugendschutzes – der gesetzliche, der erzieherische und der strukturelle Jugendschutz – um eine gesamtgesellschaftliche Komponente zu erweitern. Sie besteht darin, dass alle Erwachsenen, und nicht nur diejenigen, die mit Kindern und Jugendlichen direkt zu tun haben, sich für die junge Generation verantwortlich fühlen.

Ausdrücklich bekannte sich Prof. Pfeiffer zur politischen Dimension des Jugendschutzes, die gegen gesellschaftliche Entwicklungen gerich-

tet ist, die auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen keine Rücksicht nehmen. Dem primär wirtschaftlichen Erfolgsdenken sind ethisch begründete Zielsetzungen entgegenzusetzen. Der Sicherung des „Wirtschaftsstandorts Deutschland“ darf keine Priorität vor sozialen Verpflichtungen eingeräumt werden. Alle Kinder und Jugendlichen sollen an den Ressourcen der Gesellschaft partizipieren können, und allen müssen gleichwertige Chancen gewährt werden. Dies gilt insbesondere im Bildungs- und Ausbildungsbereich und ganz speziell für Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Gruppen, etwa für solche aus einkommensschwachen Familien oder aus Familien mit Migrationshintergrund. „Die Schere zwischen denen auf der gesellschaftlichen Sonnenseite und denen im gesellschaftlichen Abseits darf nicht noch größer werden.“

Dankbar äußerte sich Prof. Pfeiffer über die in den zurückliegenden 50 Jahren geleistete Arbeit der Aktion Jugendschutz und die von den Trägerverbänden und vom Land Baden-Württemberg gewährte Unterstützung. Die Aufgaben des Kinder- und Jugendschutzes seien erkannt und erfüllt worden. Allerdings werde es auch in der Zukunft nötig sein, alte und neue gesellschaftliche Entwicklungen zu beobachten und solidarisch mit Kindern und Jugendlichen gegen die Verletzung ihrer Rechte und die Einschränkung ihrer Chancen zu protestieren.

Stuttgart, 7. November 2006

PRESSEMITTEILUNG**Mobbing – Schikane unter Kindern und Jugendlichen**

Tagung der ajs und der agj am 13. November 2006 in Stuttgart-Vaihingen

Mobbing wird in der öffentlichen Darstellung immer wieder zum Synonym für jede Art psychischer Gewalt. Der Begriff bezeichnet jedoch ein relativ klar fassbares Phänomen, nämlich das systematisch wiederholte Schikanieren von Einzelnen und dies über einen längeren Zeitraum hinweg. Bezog sich die Debatte um Mobbing zunächst auf den beruflichen Alltag, so rückt die Schikane unter Kindern und Jugendlichen nun verstärkt ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Das Phänomen ist nicht neu. Neu sind Erkenntnisse zu Ausmaß, Folgen und unzureichenden Interventionsmöglichkeiten.

Nach aktuellen Untersuchungen der Universität München leiden in jeder Schulklasse etwa ein bis zwei Kinder unter den fortwährenden Attacken ihrer Mitschüler oder Mitschülerinnen. Im Durchschnitt ist jeder siebte Schüler als „Opfer“ oder „Täter“ in ein Mobbingproblem verwickelt. Schulverweigerung und/oder körperliche Beschwerden zeigen die große psychische Belastung der „Opfer“.

Mobbing oder Bullying tritt vor allem in Zwangsgemeinschaften wie zum Beispiel der Schule, dem Kindergarten oder einer Wohngruppe auf. Opfer kann jeder werden. Entscheidend ist nämlich nicht Person oder Verhalten des Opfers, sondern die Zuschreibung der Opferrolle durch die Täter. Die Gruppe spielt dabei eine zentrale Rolle. Täter finden Unterstützung in einem Teil der Gesamtgruppe. Aus Angst, selbst in die Gewaltspirale hineingezogen zu werden, schweigt der Rest und billigt damit das Geschehen.

Die Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg und die AGJ (Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e. V.) veranstalten die Fachtagung zum Thema Mobbing, um Lehrer/innen und Sozialpädagogen/innen mehr Einblick in das „System der Schikane“ zu geben. 120 Teilnehmer/innen aus Schule und Jugendhilfe informieren sich über Möglichkeiten der Prävention und der angemessenen Intervention. Denn die ist kompliziert: Falsche Interventionen lassen die Gewalt weiter eskalieren. Die ansonsten empfehlenswerte Streitschlichtung durch Schüler/innen oder Lehrer/innen hilft nicht weiter, weil es sich bei Mobbing nicht um einen beidseitig verursachten Konflikt handelt, sondern um einseitige Gewalt.

Das Interesse an der Tagung übersteigt bei Weitem die vorhandenen Plätze. Einhundert Interessent/innen konnte keine Teilnahmezusage gegeben werden. Zur Vertiefung veranstalten ajs und AGJ am Folgetag ein Seminar, bei dem 18 Teilnehmer/innen ihre Handlungsfähigkeit ausbauen können. Im Januar beginnt in Freiburg eine sechstägige Fortbildung.

„Mobbing ist kein Modethema“, stellte die stellvertretende Geschäftsführerin der ajs, Barbara Tilke, eingangs klar. Denn das Phänomen ist weder neu noch kurzlebig. Die Folgen z. B. sind weitreichend: die Opfer leiden und können traumatisiert sein, bei den Tätern können sich ausgrenzende Verhaltensweisen zum Muster verfestigen, so Tilke.

Franz Hilt, Fachreferent der AGJ weiß aus langjähriger Praxis, wie erfolgreich Prävention und Intervention in Gruppen, Schulklassen und ganzen Schulen sein kann. In mittlerweile 225 Schulen und sozialen Einrichtungen in Deutschland und der Schweiz haben er und seine Kollegen das Mehr-Ebenen-Konzept „Konflikt-KULTUR“ verankert. Neben der Arbeit mit dem Einzelnen (Täter, Opfer) bezieht dieses stets die beteiligte Gruppe mit ein und sorgt zudem für ein klares Präventionskonzept in der gesamten Einrichtung.

Laut Stefan Korn, Mobbingforscher der TU München, sind die Aussichten auf gelingende Intervention umso besser, je eher Mobbing erkannt und je eher interveniert wird. Opfer brauchen Unterstützung, und auch Täter brauchen neben einem deutlichen Stopp-Signal Hilfe, damit sich ihr Gewalthandeln nicht verfestigt.

Weitere Interventions- und Präventionsansätze werden den Fachkräften auf der Tagung vorgestellt. Viele Mobbingfälle könnten vermieden werden, wenn der hinlänglich bekannten Forderung nach Gewaltprävention mehr Gehör geschenkt würde, meint Lothar Wegner, Fachreferent für Gewaltprävention der ajs. Soziale

Kompetenz, also die Entwicklung eines guten Miteinanders in der Klasse oder Gruppe braucht Zeit und Ressourcen, lohnt sich aber schon nach kurzer Zeit, so Wegner. Dazu gehört insbesondere, den Umgang mit Differenz zu erlernen oder die Beteiligung der Kinder am pädagogischen Alltag zu institutionalisieren. Der Klassenrat etwa ist so wichtig wie Rechtschreibung und das 1 × 1. Grundlegend ist gegenseitiger Respekt, v. a. zwischen Erwachsenen und Kindern.

Barbara Tilke hob hervor, dass die Kompetenzlücken bereits in der Ausbildung von Erzieherinnen und Lehrer/innen dringend geschlossen werden müssen. Schulsozialarbeit sieht die ajs als unverzichtbare Unterstützung für die Lehrer/innen, deshalb solle die Landesregierung schnellstmöglich wieder in die Finanzierung einsteigen. Es geht um nichts weniger, als einen guten Start der Kinder ins Leben, und dafür braucht es qualifizierte Begleitung, auch im Umgang mit Gewalt und Konfliktlösung. Und wenn Mobbing-Muster im Beruf fortgesetzt werden, müsste auch die Wirtschaft Interesse an Veränderung haben. Deshalb sollten künftig Möglichkeiten der Kooperation ausgelotet werden.

Stuttgart, 13. November 2006

PRESSEMITTEILUNG**Vorsitzwechsel bei der Aktion Jugendschutz**

Marion von Wartenberg übernimmt Vorsitz

STUTT GART – Marion von Wartenberg wurde in der Mitgliederversammlung am 20. November 2006 zur neuen Vorsitzenden der Aktion Jugendschutz (ajs) Baden-Württemberg gewählt. Sie löst Prof. Dr. Ursula Pfeiffer ab, die den Vorsitz vier Jahre lang innehatte und die aus beruflichen Gründen nicht mehr kandidierte.

Die neu gewählte Vorsitzende will dazu beitragen, in Politik und Gesellschaft für den Ausbau des präventiven Jugendschutzes zu werben. Jugendschutz ist dann effektiv, so Marion von Wartenberg, wenn keine Schlagzeilen zu lesen sind, wenn Gewalt- und Suchtprävention ebenso wie Medienpädagogik und Sexualerziehung als Handlungsfelder für eine positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen begriffen werden. Die Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen muss die Grundlage für Entscheidungen der Politik bilden und nicht als vermeintliche Möglichkeit für Einsparungen dienen. Verantwortung für junge Menschen ernst zu nehmen, heißt Verlässlichkeit und Planbarkeit in Maßnahmen der Kinder- und Ju-

gendhilfe zu verankern. Dies gelte, so die Vorsitzende, gerade für so wichtige Bereiche wie die Schulsozialarbeit und die Ganztagesbetreuung.

Marion von Wartenberg sieht in ihrer Wahl den Auftrag, die Lobby- und Netzwerkarbeit der ajs in Gesellschaft und Politik weiter voranzubringen. Von Wartenberg ist als Seelsorgerin in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg tätig und war bis 2005 Vorsitzende des Landesfrauenrats.

Das Präsidium der ajs wird alle zwei Jahre gewählt. Im aktuellen Präsidium übernehmen Brigitte von Dungen als Delegierte der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und Christoph Renz vom Landesverband des Roten Kreuzes (DRK) Baden-Württemberg den stellvertretenden Vorsitz. Den Beisitz erfüllen Angela Blonski für den Paritätischen Wohlfahrtsverband und Bernd Hausmann für den Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS).

Stuttgart, 23. November 2006

Die Mitarbeit in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Aktion Jugendschutz. Kinder- und Jugendschutz ist eine Querschnittsaufgabe. Gesellschaftliches und politisches Gewicht wird nur erreicht, wenn viele unterschiedliche Beteiligte zusammenarbeiten.

Im Jahr 2006 hat die Aktion Jugendschutz in folgenden Gremien mitgearbeitet:

Landeskuratorium für außerschulische Jugendbildung

Das Landeskuratorium ist das Beratungsgremium der Landesregierung in Fragen der Jugendarbeit. Seit 1996 hat die ajs per Gesetz einen Sitz im Landeskuratorium.

*Vertretung der ajs in 2006: Barbara Tilke, stellv. Geschäftsführerin
Brigitte von Dungen, stellv. Vorsitzende des Präsidiums*

Beirat für soziale Jugendhilfe Baden-Württemberg

Der Beirat für soziale Jugendhilfe unterstützt das Sozialministerium und die Landesregierung durch fachlichen und fachpolitischen Rat bei der Erfüllung ihrer Aufgaben auf dem Gebiet der sozialen Jugendhilfe. Die ajs hat in diesem Gremium per Geschäftsordnung einen Sitz.

*Vertretung der ajs in 2006: Jochen Mack, (bis Nov. 06) Beisitzer im Präsidium der ajs
Marion von Wartenberg, Vorsitzende der ajs*

Netzwerk Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten

Die Koordinationsstelle dieses bundesweiten Projekts liegt in Baden-Württemberg beim Regierungspräsidium Stuttgart, Landesgesundheitsamt. Das Netzwerk initiiert, koordiniert und unterstützt regionale Strategien und Aktivitäten zur Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und deren Familien.

Vertretung der ajs in 2006: Barbara Tilke, stellv. Geschäftsführerin

Arbeitskreis der für den Jugendschutz zuständigen Mitarbeiter/innen in den Jugendämtern der Städte und Landkreise

Hier treffen sich auf Einladung der ajs und des Kommunalverbandes Jugend und Soziales Baden-Württemberg zweimal jährlich die Mitarbeiter/innen, die in den Jugendämtern der Städte und der Landkreise für den Kinder- und Jugendschutz zuständig sind. Als ständiger Gast ist das Sozialministerium vertreten.

*Moderation in 2006: Barbara Tilke, stellv. Geschäftsführerin der ajs
Bernd Hausmann, Beisitzer im Präsidium der ajs*

Medienrat der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK)

Das Landesmediengesetz in Baden-Württemberg ermöglicht der ajs die Entsendung eines Delegierten in die LfK.

Vertretung der ajs: Peter Wittmann (ehemaliger Vorsitzender der Aktion Jugendschutz)

Koordinationskreis Medienpädagogik

Dieser überregionale Koordinationskreis berät schulische und außerschulische Institutionen. Er plant Kooperationsprojekte, veranstaltet gemeinsame Tagungen, tauscht Konzeptionen, Projektideen und -vorhaben aus.

Vertretung der ajs: Elke Sauerteig, Referentin für Medienpädagogik und Jugendmedienschutz

FSK – Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft

FSF – Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen

Die Sachverständigen für Jugendschutz der FSK werden von den Bundesländern entsandt. Die FSF-Prüfer/innen werden vom FSF-Kuratorium berufen.

Vertretung der ajs Baden-Württemberg: Ursula Arbeiter, Referentin für Medienpädagogik und Jugendmedienschutz

Programmbeirat BigFM

Der Programmbeirat dieses Jugendradios hat die Aufgabe, den Sender kritisch zu begleiten und zu beraten. Nach der Geschäftsordnung des Programmbeirats von Radio BigFM, die sich auf § 28 des Landesmediengesetzes stützt, hat die ajs einen Sitz im Programmbeirat des Senders.

Vertretung der ajs: Ursula Arbeiter, Referentin für Medienpädagogik und Jugendmedienschutz

Landesfamilienrat – Fachausschuss Familien und Medien

Diese Arbeitsgruppe des Landesfamilienrates Baden-Württemberg beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Medienlandschaft auf Familien bzw. auf das Zusammenleben mit Kindern.

Vertretung der ajs: Elke Sauerteig, Referentin für Medienpädagogik und Jugendmedienschutz

Arbeitstagung der Beauftragten für Suchtprophylaxe/Kommunalen Suchtbeauftragten

Ziel dieser zweimal jährlich stattfindenden Treffen sind Information und Austausch über aktuelle Schwerpunkte der Arbeit sowie über Projekte und Vorhaben in der Suchtprophylaxe der Stadt- und Landkreise und die Planung gemeinsamer (landesweiter) Aktionen.

Vertretung der ajs (Gastrechtl): Barbara Tilke, Referentin für Suchtprävention

Arbeitskreis Praxisgespräche Stuttgart

Im Arbeitskreis Praxisgespräche, einem Unterarbeitskreis des Aktionskreises Suchtprävention der Landeshauptstadt Stuttgart, tauschen sich unter der Leitung der Beauftragten für Suchtprophylaxe Fachkräfte der Suchtprävention regelmäßig über Projekte sowie Entwicklungen und Konzepte in der Prävention aus. 2006 lag der Schwerpunkt dabei auf der Erarbeitung eines Grundlagenpapiers mit Standards zur Suchtprävention.

Vertretung der ajs: Barbara Tilke, Referentin für Suchtprävention

Arbeitsgruppe Kinderschutz

Die Arbeitsgruppe Kinderschutz der Stadt Stuttgart wird vom Jugendamt Stuttgart moderiert.

Vertretung der ajs: Bernhild Manske-Herlyn, Referentin für Sexualpädagogik und Kinderschutz

Arbeitskreis Prävention

Regionaler, informeller Arbeitskreis von Fachkräften der Prävention gegen sexuelle Gewalt.

Vertretung der ajs: Bernhild Manske-Herlyn, Referentin für Sexualpädagogik und Kinderschutz

Runder Tisch „Häusliche Gewalt und Migration“

Unter der Moderation der Frauenbeauftragten im Ev. Oberkirchenrat Württemberg entwickeln und unterstützen die Teilnehmer/innen Aktionen und Vorgehensweisen gegen häusliche Gewalt und stimmen diese ab.

Vertretung der ajs: Bernhild Manske-Herlyn, Referentin für Sexualpädagogik und Kinderschutz

Arbeitsgruppe gegen Zwangsheirat

Die u. a. vom Landeskirchlichen Migrationsdienst und dem Diakonischen Werk Württemberg einberufene Arbeitsgruppe hat das Ziel, für das Thema zu sensibilisieren, Hilfeangebote zu optimieren sowie Vernetzungsstrukturen zu nutzen und gemeinsame Maßnahmen vorzubereiten.

Vertretung der ajs: Bernhild Manske-Herlyn, Referentin für Sexualpädagogik und Kinderschutz

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugenddelinquenz

Die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugenddelinquenz wird vom Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) koordiniert und befördert den interdisziplinären Austausch zwischen Jugendhilfe, Polizei und Justiz. Diskutiert werden Konzepte zur Gewaltprävention sowie zum Umgang mit Täter/innen.

Vertretung der ajs: Lothar Wegner, Referent für Gewaltprävention und interkulturelle Pädagogik

Beirat zur Weiterbildung „Pädagogisches Handeln in der Einwanderungsgesellschaft“

Der Beirat setzt sich unter Federführung des Paritätischen Jugendwerks (pjw) zusammen aus Vertreter/innen des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg und der Fachhochschule Esslingen. Er begleitet die (Weiter-)Entwicklung der Konzeption und die Evaluation der Weiterbildung (ausführlicher Bericht vgl. Seite 23).

Vertretung der ajs: Lothar Wegner, Referent für Gewaltprävention und interkulturelle Pädagogik

Mitgliedsverbände der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg

Arbeiterwohlfahrt Baden-Württemberg

Beamtenbund Baden-Württemberg

Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband Baden-Württemberg

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Baden-Württemberg

Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Baden-Württemberg

Diözese Rottenburg-Stuttgart

Erzdiözese Freiburg

Evangelische Landeskirche in Baden

Evangelische Landeskirche in Württemberg

Gemeindetag Baden-Württemberg

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Landesverband Baden-Württemberg

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg

Landeselternbeirat Baden-Württemberg

Landesjugendring Baden-Württemberg

Landessportverband Baden-Württemberg

Landkreistag Baden-Württemberg

Schullandheimverband Baden-Württemberg

Städtetag Baden-Württemberg

*VPK-Landesverband privater Träger der freien Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe e. V.
Baden-Württemberg*



AKTION JUGENDSCHUTZ

Aktion Jugendschutz
Landesarbeitsstelle
Baden-Württemberg

Jahnstraße 12
70597 Stuttgart
Tel. 07 11 / 237 37-0
Fax 07 11 / 237 37-30
info@ajs-bw.de
www.ajs-bw.de